

Mediascher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Bezugspreis des Blattes:

Für Mediasch bei Abholen des Blattes ganzjährig 6 K.; mit Zustellung ins Haus oder durch die Post in Österreich-Ungarn 7 K.; Ausland 8 K. 60 h.

Der Bezugspreis ist im Vorhinein einzufenden.

Anzeigenpreis:

Eine Zeile der kleinsten Schrift über die ganze Breite des Blattes 60 h., über zwei Drittel-Breite 40 h., über ein Drittel-Breite 20 h. — Wiederholungen genießen Rabatt. — Besprechungen im redaktionellen Teile des Blattes pro Zeile 40 h.

Anzeigen-Ausnahme-Bedingungen:

Voranzahlung des ganzen Auftrages; — im Vorhinein nicht bezahlte Aufträge bleiben unberücksichtigt. —

Beiträge für die Schriftleitung sind dem Verleger zu übermitteln.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Gustav Schuster.

Nr. 717.

Sonnabend, 26. Januar 1907.

XV. Jahrgang.

Wochenchau.

Was in der großen Welt vorgeht.
Wochenchau vom 19.—26. Januar.

Auf Jamaica wurde die Stadt Kingston — die wichtigste Hafenstadt und Handelsstadt der Insel — durch Erdbeben und Feuersbrunst fast vollständig zerstört; fast jedes Haus ist beschädigt und viele Tausend Personen sollen umgekommen oder verletzt sein.

In Wien wurden die kaiserlichen Stadtrepräsentanten feierlich empfangen und in großer Weise gefeiert. Dr. Lueger schloß seine Begrüßungsansprache mit den Worten: „Sa treasca Bucuresti, primar Cantacuzino!“ Am 19. fand den Gästen zu Ehren eine Feiernacht in der Volksoper statt.

In München hält Kolonialdirektor Dernburg einen Vortrag, zu welchem über 16000 Personen im Zuhörersaal von Kärnten erschienen waren.

In Frankreich ist das Resultat der Volkszählung veröffentlicht worden, wonach es eine Einwohnerzahl von nicht ganz 40 Millionen hat. Der Zuwachs in den letzten 5 Jahren beträgt bloß rund 300000 Seelen.

Das Haupt der macedonischen revolutionären Bewegung Domian Wrisno wurde vom türkischen Militär getötet. In Petersburg wurde der Obermilitärprokurator Generalleutnant Pawlow ermordet.

Unter König hat sich an dem Leichenbegängnis der verstorbenen Königin von Hannover persönlich beteiligt.

Der deutsche Dampfer „Prinz Waldemar“ ist infolge der Veränderung, die die Salzeinsparung von Kingston durch das Erdbeben erlitten hat, gesunken.

In Teheran hat die Krönung des Schahs stattgefunden.

Offenes Schreiben an die Schriftleitung der kirchlichen Blätter in Hermannstadt.

In Nr. 38 der kirchl. Blätter wird Seite 603 und 604 das nachfolgende Schmähgedicht veröffentlicht:

Mene tekel. (Dan. 5.)

Sucht die Gräber unsrer Ahnen
Länger nicht am Moselstrande,
Sucht sie, wo das Volk vom heute
Sie vergißt im eignen Lande;

Sucht sie, wo die Ehrenblätter
Unsrer alten Volksgeschichte

Durch das lebende Geschlecht nun
Wollen werden schier zunichte;

Sucht sie, wo man müß' geworden,
Seine Not und seine Sünden,
Seine Treue, seine Leiden,
Seine Rechte zu verkünden

Wahr und offen in der lieben
Mutterprache, allem Lande,
Sich zur Ehre und zur Warnung
Niemandem zu Tode und Schande! —

Stephan Ludwig Roths Gebeine,
Die, des ganzen Volks Vermächtnis,
Wir von blutiger Todesstätte
Unsere Enkel zum Gedächtnis

Geingebraucht und steter Treue
Anvertraut als heiligen Samen. —
Grabt sie wieder aus und traget
Dorthin sie, woher sie kamen.

Wird' er, sanfter ruh'n gebettet
Fortan sie in fremder Erde,
Als wo sie erscheinen jetzt als
Eine Last nur und Beschwerde.

Höher achten wohl die Begneer
Eines Volkes Todgetretenen,
Als wo feige Knechte wir uns
„Etwas anzustoßen“ scheuen. —

Mit dem Namen jener Grabstadt
War bisher so fest verbunden
Mancher Ehrentag der Sachsen;
Ihres Volkes Ruhm und Wunden

Zählten sie als treues Glied auch
Zu den andern Stammesverwandten,
Die in gut und bösen Tagen
Ihre Ehrenpflicht erkannten.

Die dem Lande und dem König
Treue, die her sie einst gerufen,
Wo im Mauerwerk der Bürger
Sie der Freiheit Stätten schufen,

Doch die Treue tapfer wahrten
Nicht in Wort nur und Gedanken,
In der Schule, in der Kirche auch
Deutscher Sprache ohne Wanken. —

Soll die Ehre dieser Sprache
Soll der Name unsrer Helden
Bei dem künftigen Geschlechte
Nicht verblasen, nichts mehr gelten,

Wenn in fremder Sprache Klängen,
Nicht gezwungen durch Befehle
Der Gewalt, wir Sachsen selber
Unsrem Volk ersticht — die Seele?!

E.

und in derselben Nummer Seite 613 steht hiermit im Zusammenhange die nachstehende Notiz:

Der unglückselige Neujahrsartikel des Mediascher Wochenblattes, den wir, obgleich er von dem Bürgermeister Mediaschs gezeichnet war, doch als eine vereinzelte Meinung ansehen und daher übergehen zu können glaubten, hat durch den haltlosen Opportunismus, der selbst vor einer teilweisen Entdeutschung des ev. Gymnasiums nicht zurückschreckt, tiefe Bedauernung, ja Entrüstung in weiten Kreisen der Volks- und Glaubensgenossen wachgerufen. Einen Ausdruck dieser innersten Erregung bringen wir an anderer Stelle (Mene tekel). Hier wollen wir nur noch hinzufügen, wie wünschenswert es wäre, wenn Mediaschs ev.-sächl. Verwalter in ungewöhnlicher Weise es zum Ausdruck brächten, daß unsere oben ausgesprochene Ansicht richtig ist und sie in dieser Frage den Standpunkt ihres Stadtoberhauptes nicht teilen.*)

Dieser Notiz ist von der Schriftleitung der kirchl. Blätter noch die Fußnote beigelegt:

*) Es ist dies unmittelbar in dem in Nr. 715 des Mediascher Wochenblattes veröffentlichten Presbiterialbericht zutage getreten. Die Schriftleitung.

Fenilleton.

Radium und Helium.

Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß wir heute in einer Zeit leben, in der sich eine so vollkommene Umwälzung unserer gesamten Anschauungen über das Wesen der Naturkräfte und die Vorgänge der Natur vorbereitet, wie es für die Anschauungen über das Weltgebäude durch die Copernikanische Lehre geschah und durch die Erfindung des Fernrohrs, das uns eine Unendlichkeit von neuen Welten erschloß. Heute ist man dabei, die Weltorganisation der Atome aufzudecken, den geistigen Blick zu vertiefen in ein Universum, das noch weit unter dem Fassungsvermögen unserer Sinne ist, wie das Universum der Sterne über ihm liegt.

Lange schon vermutete man, daß die Gruppierungen und Bewegungen der Atome in allen wesentlichen Stücken übereinstimmen müßten mit denen der Weltkörper, und auch lange schon war man der Meinung, daß die Atome, wie sie der Chemiker kennt, noch längst nicht in dieser Stufe der Weltordnung die letzten völlig einheitlichen unteilbaren Teile sein können, als die ihr Name sie doch bezeichnet, sondern daß auch die chemischen Atome noch ganze Weltkörper bilden, aus vielen noch kleineren Teilen zusammengesetzt, die das Schwerzentrum des Atoms umkreisen, wie die Planeten unsere Sonne. In ganz unerwarteter

Weise haben nun die wunderbaren Eigenschaften des Radiums in diese Vorgänge tiefe Einblicke gewährt, die geeignet sind, unsere Grundanschauungen über eine ganze Reihe von Vorgängen selbst bis in die fernsten Himmelsräume hinein zu klären.

Vom Radium gehen bekanntlich allerfeinste Materie-Teile, die sogenannten Elektronen, aus, die etwa zweitausendmal kleiner sein müssen wie ein Wasserstoff-Atom. Sie bewegen sich geradlinig mit Lichtgeschwindigkeit und sind dazu noch negativ elektrisch geladen. Nicht selbstleuchtend, bringen sie doch alle Körper, auf die sie stoßen, in Lichtbewegungen, weil sie sie mit Lichtgeschwindigkeit erregen. Das Radium ist deshalb eine beständig fließende Quelle für das Selbstleuchten seiner Umgebung, beziehungsweise der mit ihm physisch oder chemisch verbundenen Körper. Ebenso wird die ganze Umgebung durch die bloße Gegenwart von Radium elektrifiziert, weil sich eben von ihm aus beständig jene elektrisch geladenen kleinsten Teilchen allseitig verbreiten. Da die letzteren so ungemein klein sind, durchsetzen sie das molekulare Gefüge aller anderen Materie mehr oder weniger ungehindert, so daß ihrer Wirkung keine Schranken gesetzt sind. Es geht also eine Wärmestrahlung von ihnen aus. Hierzu kommt nun noch die ganz seltsame Entdeckung Ramsays, des Entdeckers der neuen Gase in der Luft, daß sich das Element Radium in ein anderes Element Helium langsam verwandelt, wieder ohne jede Einwirkung von außen.

Diese Erscheinung läßt sich vorläufig nur so erklären, daß das Radiumatom unbeständig ist, indem es sich in jene Uratome der Elektronen auflöst; dadurch aber wird zugleich ein Teil jener innern, latenten Arbeit, von jener Molekularkraft, mit der die „Atom-Planeten“ um ihre gemeinsamen Zentren kreisen, für uns frei gemacht, eine Entdeckung von der allerweitest tragenden Wichtigkeit, nicht nur in theoretischer Hinsicht, sondern auch für das gesamte praktische Leben. Gelänge es einmal, die uns in jedem Stein, in jeder Materie überhaupt umgebenden ungeheuren molekularen Kräfte für uns nutzbar zu machen, so würde das einen innerweltlichen Fortschritt unseres allgemeinen Wohlstandes, ja die Lösung der sozialen Frage bedeuten.

Das Helium kommt bekanntlich in ungeheuren Mengen in den höchsten Schichten der Sonnenatmosphäre vor, während man es in der irdischen Luft nur in verschwindenden Spuren findet. Nun hat man die Radiumemanation auch überall in der Luft gefunden, aber in größeren Mengen, je tiefer man unter die Erde stieg; ebenso findet man sie in gewissen vulkanischen Produkten und in den aus großer Tiefe kommenden Thermen. Es liegt also die Vermutung nahe, daß im Erdinnern mehr Radium anzutreffen sei als weiter oben, was wegen seiner sehr großen Schwere ganz natürlich wäre, und daß das Helium in unserer Atmosphäre einer beständig aus dem Erdinnern kommenden Emanation zuzuschreiben sei. Helium kann sich wegen seiner zu

Aus der Notiz erst lernen wir die Veranlassung zu obiger Kraftprobe der größten Beleidigung kennen, die der gesamten ev. sächsischen Bürgerchaft von Media sch ins Gesicht geschleudert wird!

Also darum! Darum, weil ein Einzelner, weil der Bürgermeister der Stadt Media sch aus eigener Initiative heraus, unter eigener Verantwortung und voller Namensfertigung eine Meinung äußert; darum, weil die Media scher nicht vor aller Welt mit Beil und Art gegen diesen Bürgermeister losgegangen sind — sind sie „feige Knechte“; sind sie elende Gefellen, die „müß geworden ihre Not und ihre Sünden, ihre Treue, ihre Leiden, ihre Rechte zu verkünden wahr und offen in der lieben Muttersprache allem Lande“!

Es stimmt uns vor den Augen! Wer ist es, der das Recht hat, solche Ehrenschändung anzustoßen; wer in aller Welt darf es wagen, solchen Keulenschlag zu führen? Hebt die Keule auf und — doch nein! Wir weisen uns zur Ruhe.

Und in aller Ruhe fragen wir die Kirchlichen Blätter: Warum veröffentlichten sie dieses Schmähdgedicht?

Verdankt es einem Mißverständnis, ungeklärter Sachlage seine Veröffentlichung?

Das nicht. Denn in der Fußnote zur zitierten Notiz steht klar und deutlich, daß die Schriftleitung der Kirchlichen Blätter, als sie das Gedicht drucken ließ, schon informiert war, daß und wie das Media scher ev. Presbyterium als kompetentes Forum der Media scher ev. Bürgerchaft einstimmig geneigt hatte.

Und dennoch ließ sie es drucken! Welchen Zweck, welche Tendenz verfolgte die Schriftleitung damit?

Wollte sie wirklich zeigen, „welch tiefgehende Verstimmung, ja Entrüstung in weiten Kreisen der Volks- und Glaubensgenossen“ der Artikel des Media scher Bürgermeisters hervorgerufen hatte? Deshalb brachte sie das Schmähdgedicht eines Einzelnen? Wollte sie wirklich nur „einem Ausbruch innerster Erregung“ Raum geben?

Da sei uns nun die Frage erlaubt: darf man in Kirchlichen Blättern „in innerster Erregung“ auch todschlagen!? Darf man in „innerster Erregung“ in Phrasen ausbrechen, die ungerecht beschuldigen und Volksgenossen moralisch töten! Wir bitten:

„Stephan Ludwig Roths Gebeine, die des ganzen Volks Vermächtnis, unsern Enkeln zum Gedächtnis heim gebracht und steter Treue anvertraut als heiligen Samen —“

großen Leichtigkeit in unserer Lusthülle nicht halten; es muß sich in den Weltraum verflüchtigen. Die Sonne dagegen vermag es festzuhalten. Diese Dinge zusammengehalten, mochten zu der Vermutung führen, das Nadium könne sich überhaupt in den Kernen der Himmelskörper finden und im besonderen bei den Sonnen die eigentliche Ursache ihrer Strahlung sein. Manche noch bisher rätselhaften Vorgänge würden dadurch ihre Erklärung finden. Stellen wir uns zum Beispiel vor, daß aus den Sonnenflecken besonders starke Emanationen von solchen Elektronen strömen, die sich bei jenen ungeheuren Wirbelschläuchen der Sonnenatmosphäre aus dem Innern befreien, so sind ihre Einflüsse auf die Magnetnadel und das Auslösen von Nachlichtern oft gerade zu der Zeit, wenn ein Fleck genau den der Erde nächsten Meridian der Sonnenkugel während ihrer Achsendrehung passiert, unmittelbar verständlich. Die Sonne bombardiert dann die Erde auf direktestem Wege mit jenen Elektronen. In den obersten Atmosphärenschichten müssen dann die Polarlichter auslösen, weil verdünnte Luft in den Wechsellagen in Gegenwart der Nadiumemanation. Der bei diesem Bombardement ungleichmäßig über die Erde verteilte Ueberfluß an negativer Elektrizität erzeugt dann die sogenannten „Erdböden“, die aus den Erdbodenbindungen der Telegraphenanlagen emporkommen und die Verständigung durch sie zeitweilig unmöglich machen.

Überall finden wir Parallelen zwischen den entlegensten Gebieten des Naturgeheims.

Grabt sie wieder aus und traget dorthin sie, woher sie kamen, Würdiger, sanfter ruh'n gebettet fortan sie in fremder Erde Als wo sie erscheinen jetzt als eine Last nur und Beschwerde“!

Ist das Ausfluß „innerster Erregung“? Das ist tendenziöse Phrase, die nur den einen Zweck kennt, weil sie kanalisieren will. Und sie erreicht ihren Zweck! Wer wird denn noch untersuchen, ob das Grab Stephan Ludwig Roths uns Media schern wirklich zur Last und Beschwerde geworden? Natürlich ist es zu schwer geworden diesen elenden Gefellen, „die anzustoßen scheuen“, die „müß geworden ihrer Muttersprache“! Steiniget sie, die „feigen Knechte“ dieser „Grabstadt“!

Und im ganzen Sachsenlande erhebt sich kein einziger, der da ruft: Haltet ein! Es ist nicht wahr, was ihr da sagt! In schön gepflegtem Parke, der den Media schern von allen seinen schönen Plätzen der liebste ist, wo er nach des Tages Last und Mühen sich gerne ergeht, wohin er seine Gäste stets mit Stolz führt, auf dem schönen freien Platz in dem Schülergarten steht das Denkmal Stephan Ludwig Roths; oft geschmückt mit frischen Blumen; verwahrloßt traf ichs nie“!

Oder schiefen wir doch übers Ziel hinaus und es lag nicht die Absicht drin, die Menge aufzustacheln? Warum veröffentlichte die Schriftleitung dann das Gedicht; dieses uns Media scher so tief kränkende, uns ganz erbärmlich schmähende Gedicht. Vielleicht gar nur darum, weil es jetzt Gang und Gabe ist in dem Sachsenlande, an den Media schern sich sein Mäthen zu kühlen! Es muß wahrhaftig ein teuflisch schöner Genuß sein den Media schern eins zu sehen, sie mit Füßen treten zu können — wenn auch in aller christlichen Nächstenliebe! — Sollen wir dieses annehmen, von unseren Kirchlichen Blättern?

An ihnen ist es, Aufklärung zu geben über die den Media schern angetane Schmach; an ihnen ist es, die den Media schern gestohlene Ehre wieder zu geben. Wir fordern dies im Namen der beleidigten Bürgerchaft von Media sch.

Die Redaktion des Media scher Wochenblatts.

Zu der den „Kirchlichen Blättern“ „eigenen Sache.“*)

Es ist in der Tat eine ihnen „eigene Sache“, wenn sie

1. die Meinungsäußerung des Media scher Bürgermeisters, die er unter eigener Verantwortung, ohne daß das Media scher Publikum oder eine zur Schule in Beziehung stehende Körperschaft oder Versammlung in der Richtung etwas getan oder geäußert hätte, veröffentlichte, — vielleicht nur darum, weil sie im Media scher Wochenblatt erschienen —, als Willen und Anschauung der Media scher Sachsenchaft deklarieren und auf sie loszuschlagen ließen,

2. wenn sie aber den Tageblatt-Artikel des Media scher Redaktors, den er nach den Neuierungen des Presbyteriums und mit aller dessen Anregung geschrieben, als dessen persönliche Privatmeinung aufstießen.

Es ist eine „eigene Sache“, — wenn die Kirchlichen Blätter,

3. das „eigene Schweigen“, daß den leitenden Männern Media schs aus den bestehenden Verhältnissen heraus geboten erschien und allen Näherstehenden auch nach außen hin wohlbegreiflich ist, eine sonderbare Methode nennen,

4. aber sofort wieder die Media scher allzu heißblütig und allzuempfindlich schelten, weil sie Einwurfe feiger Knechtschaft, Unwürdigkeit zur Hüterschaft des St. L. Roths Grabes, Sprachen- und Volksverrat, Abfall von der Ehrenhaftigkeit u. ihrer Väter, nicht einfach einstecken mochten, sondern Solches alles würdig und ruhig zurückweisen.

Es ist in der Tat eine „eigene Sache“, wenn die „Kirchlichen Blätter“

*) Wir hatten das „Offene Schreiben“ in der Absicht dem Druck für die heutige Nummer übergeben, um die „Kirchl. Blätter“ zu veranlassen eine die Media scher beruhigende Erklärung bezüglich des „Rene Fels“ zu geben. Im letzten Augenblicke kommt uns Nr. 39 der „Kirchl. Blätter“ zu, die unter dem Titel „In eigener Sache“ sich mit der vom Media scher Kreisaußschuß abgegebenen „Erklärung“ befaßt. Die Zeit gebietet uns unseren Lesern den Inhalt des Artikels mitzuteilen. Wir können aber trotzdem nicht umhin, den „Kirchl. Blättern“ sofort unsere Antwort zu geben.

5. um nicht „etwa anzustoßen“ bei dem — wie sie sagen — alten und in der Vergangenheit viel verdienten Herrn, den wir nicht kennen und nun schon gar nicht zu kennen wünschen, den Mut hatten, das Sprachrohr abzugeben, zu ihnen bewußtmaßen unbegründeten und unverbildeten Beleidigungen derjenigen Stadt, die nicht nur eine vom „Gedicht“ phantastisch geräumte Vergangenheit hat, sondern auch in der Gegenwart die größten und schwersten Opfer zur Erhaltung ihres Glaubens und ihres sächsischen Lebens bringt und deren Kinder in fast allen Städten unseres Volks dort zu finden sind, wo es gilt, uns zu verteidigen, zu schützen, zu erhalten,

6. aber nicht den Mut finden konnten, ied ruhig gehalten, niemanden beleidigende, nur pflichtgemäß uns verteidigende Erklärung zu veröffentlichen vom berufenen Kreisaußschuß.

Es ist eine „eigene Sache“, wenn die „Kirchlichen Blätter“

7. aus „seinem Taft“ diese Erklärung, die von hier gleichzeitig an das „Tageblatt“ und an sie, ohne die geringste Absicht, größeren Hebeln sich zu bedienen, sondern nur zu dem Zweck eingegeben worden war, um ein bescheidenes Bild der Stimmung zu bieten, welche das „Schmähdgedicht“ hier erzeugt hat, nicht auch aufnehmen, weil sie ja nun aus dem Tageblatt bekannt sei,

8. dafür aber den „seinem Taft“ vergaßen und verletzten, indem sie ein der Begründung in Folge von Zeitungsartikeln und Notizen nun total entbehrendes „Gedicht“ — in der Tat „Dichtung“ und zwar ganz ohne wahre, wirkliche Veranlassung — uns nicht ins Angesicht sondern in den Rücken schleuderten.

Es ist eine „eigene Sache“ der „Kirchlichen Blätter“,

9. aus der Ferne besser zu wissen, uns zu bevormunden, uns zu schulmeistern, was alles wir hätten tun und lassen müssen

10. uns aber die Fähigkeit abzusprechen, aus der unmittelbaren Nähe zu wissen, zu verstehen und zu tun, was unsere Verhältnisse und die Sache gebieten.

Es ist eine „eigene Sache“ der „Kirchlichen Blätter“

11. in Angelegenheit des nicht von uns hier, sondern von unserer obersten Kirchenbehörde festzustellenden und in der Durchführung zu beaufsichtigenden „Gymnasiallehrplans“ uns in erster Reihe und allein auf dem Plan und zwar so stellen zu wollen wie sie es etwa gewünscht und gewollt hätten — und unzufrieden sind, daß wir mit dem „Tageblatt“ standen, wie es uns deutlich und klar und zweckentsprechend schien

12. selber aber — außer dem famosen „Gedicht“ nichts bringen, was dem Bürgermeister Hr. Theil Aufschluß über seinen Irrtum und über die Gefahr seines Einfalls geben konnte.

Es wäre noch sehr viel an der „eigenen Sache“ der „Kirchlichen Blätter“ niederer zu hängen und ins klare Licht zu stellen, die uns Media schern ihren Kopf leihen möchten. Wir verzichten auf das fremdliche hoch — herzige Anbieten. Wir müssen und wollen uns mit unserm eigenen Kopf und Herz — treusachlich wie immer — auch immerdar befassen. Alle aber, die es angeht, mögen sich hiernit fund und zu wissen tun lassen, daß wir hiñfort auf jeden „Klog“ einen passenden derben Gerben Keil suchen und finden werden.

Was die Wochenblätter aus unseren sächsischen Schwesterstädten berichten.

Schäßburg: Am 10. d. M. wurde die regelmäßige Monatsitzung des Verwaltungsausschusses unseres Munizipiums abgehalten. Der regelmäßige Verlauf der Verwaltung hat im abgelaufenen Monat keine Störung erlitten. Den vorgeschlagenen in der Sitzung vorgetragenen Berichten entnehmen wir, unseren Bezirk betreffend, daß in Media sch, Hegelsdorf, Klein-Kopisch, Meschen, Nimesch und Tobsdorf im verfloßenen Monat Diphtheriefälle vorgekommen sind und daß in Meschen der Schweinereklauf ertösch ist. Im ganzen Munizipium wurden im Vorjahre 7520 Fische — meist nach Amerika — ausgeführt. — In der Stadtvertretung gab Bürgermeister Walbaum seinen Bedauern über den schwachen Besuch der Sitzung Ausdruck. — In dem Gewerbeverein werden Vorträge angekündigt. Es sollen sprechen Bürgermeister Wal-

baum über: „Die Verwaltung Schäßburgs“. **Wahnenamtspräsident Dr. May:** „Der Komitat“. — **Oberbühnenrichter Schreiber:** „Die Nations-universität“. — **Dr. Wolff:** „Unsere Landeskirche“. Die Vorträge werden jeden Donnerstag vom 24. Januar an bis 14. Februar 1. 3. stattfinden.

Sächsisch-Meer: Am 17. Januar hat der Turnverein sein Winterkulturtun abgehalten. Neben verschiedenen „Reigen“ und Stabübungen haben die Turnerinnen auch am Barren geturnt. Das Sächsisch-Meerer Wochenblatt berichtet hierüber: Am Barren zeigten stramme Turnerinnen, daß sie es auch hier dem „stärkeren Geschlecht“ nachtun können. Besonders Lob verdient die Portuercin, die mit der tadellosen Haltung der Beine manchem aus der Männerriege etwas zu lernen gab. Es wäre anzusehen, wenn die Mädchen in Zukunft in Pumpföhen und ohne Rock zum Gerät antreten würden, wie das schon in den meisten Turnvereinen Deutschlands Sitte ist. Denn der Rock ist beim Gerätturnen weder schön noch bequem, und über die Prädikate sollten wir in diesem Punkte doch auch schon hinaus sein.

Vom Lande.

Mehr Licht!

Birshalm, 9. Januar 1907.

Die letzten Worte des deutschen Geistesheroen haben auch in unseren Herzen schon seit vielen Jahren als frommer Wunsch geschlummert.

Unsere jetzige Straßenbeleuchtung rechtfertigt den Wunsch auch vollumfänglich. Für Beleuchtungszwecke scheint man alljährlich in das Budget der Gemeinde einen so minimalen Betrag einzusetzen, daß wir an den Sommerabenden auf das Licht in den Gassen ganz verzichten müssen; ja zum Teil sogar im Winter sind wir gezwungen Vorlieb zu nehmen mit dem Mondschein. Denn sowie er seine Silberstrahlen zu uns schickt, und täte er es nur für einige Stunden, so wird ihm von unseren Straßenlaternen nicht die geringste Konkurrenz mehr geboten. So kommt es denn oft vor, daß wir uns auch in der „Lichtperiode“ oft in völliger Dunkelheit ergehen müssen.

Die Erfüllung obigen Wunsches scheint nun aber endlich in den Bereich der Möglichkeit gerückt zu sein. Und überdies sollen wir die heute den ersten Rang einnehmende Leuchtkraft, die Elektrizität, erhalten. Wir gehen nun einmal mit dem Zeitgeist mit.

Die Elektrizität ist nun freilich eine teure Leuchtkraft; doch bei Geldleuten spielt der Kostenpunkt keine Rolle. Wir wissen, wie viel unsere lieben Mediascher hin- und hergedrückt und gedrückt haben, bis sie endlich diese herrliche Beleuchtung durch Elektrizität einführen — unterließen. Es gebietet den Mediaschern an Energie, nämlich an Energie zur Erzeugung der erforderlichen elektrischen Kraft.

Doch, wie dem nun immer sei, wir gehen einer „leuchtenden“ Zukunft entgegen. Bald werden die mächtigen Strahlen elektrischer Bogenlampen den Schmutz unserer Straßen in reizenden Lichtreflexen gebadet erscheinen lassen. Künstlich wird man unsere gestiefelten Nachtschwärter nicht mehr nur bei ihren geheimnisvollen und den Dieben äußerst gefährlichen Mesognosierungsgängen durch ihr dem Pferdegetrappel ähnliches Auftreten von weitem hören, denn man wird beim Schein des elektrischen Lichts, das die Nacht zum Tag uns machen wird, nun auch ihre Lieblingsglimmerplätzchen leicht ausfindig machen können.

Beständig der Führung der ganzen Sache liegen zwei Pläne vor. Der eine überweist das ganze Unternehmen einem Privaten, der die erforderliche Leuchtkraft mit einem — wenn ich nicht irre — über mehr als 20 Pferdekraften verfügenden Motor, den er sich für seine Mühe hat kommen lassen, so „nebstbei“ erzeugen will. Der zweite Plan empfiehlt die Gründung einer Aktiengesellschaft. Sollte der letzte Plan befolgt werden, so würde man gewiß einen solchen Motor anschaffen, daß seine Kraft außer zu Beleuchtungszwecken auch noch zu Industriestrom in Anspruch genommen werden kann. Die Speise für den Motor aber ist für alle Fälle das Kohlen. Es ist schade, daß es nicht Kohle ist, denn die würde man hier sehr billig erhalten.

Wir wünschen von Herzen, die Sache möge immer erstens erwogen und zweitens freudig werden,

damit wir uns recht bald einer befriedigenden Straßenbeleuchtung erfreuen und bei dem Schein der elektrischen Lampen an unsere Konzerte- und Theaterproben gehen können. Denn auch hier brauchen wir „mehr Licht“. Ja, „mehr Licht“ brauchen wir auch in nationaler Hinsicht.

Die Liebe zu dem mit dem Schweiß und Blut der Väter gedüngten Boden, die Liebe zum eigenen Volke sind Begriffe, die immer dunkler werden, Worte, die für manchen ihren Wohlklang verloren haben, inhaltsleer geworden sind.

Diesem Umstand ist es zuzuschreiben, daß das Volk gar so leichtfertig sich seines Bezirkes entäußert ohne Anbetracht der Person, in deren Hände es kommt.

Wenn es so weiter geht, haben wir in nicht allzu ferne liegender Zukunft den Boden unter den Füßen im wahren Sinne des Wortes verloren, und wir werden auf unserem einstigen Eigentum nur noch die Geduldeten sein. F.

Localbericht.

Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 27. Januar predigt Sr. Hochwürden Stadtpfarrer Joh. C. Lehrer.

Jagdglück. Zwei Fischottern, die sich etwa 30 Meter oberhalb der Kofelbrücke auf dem Eise um einen Fisch herumzerrten, wurden von Herrn Johann Petersberger durch einen wohlgezielten Schuß niedergestreckt. — Ebenso wurden im Schennert durch Herrn Rittmeister Obermayer und die Herren Pietro Tavolatto, Joh. Schüller und Edmund Guggenberger eine Sau und vier Ueberläufer zur Strecke gebracht. Ein von den glücklichen Jägern gespendeter Schmaus gab dann Mittwoch den 23. 1. M. auch den übrigen Mitgliedern des Jagdvereines Gelegenheit sich über das „Jagdglück“ zu freuen.

Volkstrachtenfest. Die hiesige Sektion des Karpatenvereines beabsichtigt Anfang März zu Gunsten des Stadtverschönerungsfondes ein heiteres Volkstrachtenfest zu veranstalten. Es ist wünschenswert, daß sich an dem Feste, das zu der Verschönerung unseres Städtchens beitragen will, möglichst viele Kreise, d. h. alle Schichten der Bevölkerung beteiligen. Ebenso wünschenswert ist es, daß dabei kein unnötiger Aufwand und Luxus entwickelt wird, denn sonst hat es seinen Zweck verfehlt. Detaillierte Mitteilungen darüber, wie sich die Veranstalter das Volkstrachtenfest denken, bringen wir in einer der nächsten Nummern.

Deutsches Kasino. Die Bühnenausgabe findet nach wie vor Mittwoch abends 8 Uhr und Freitag mittags 1—2 Uhr statt. — Jeden Mittwoch Damenabend.

Die Leitung des hiesigen Oberbühnenrichters amtes hat in der Zeit vom 21. bis 31. 1. Mts., da der Oberbühnenrichter Jodor Kázar durch die Prüfung der Väter in Anspruch genommen ist, Oberbühnenrichter Friedrich Groß.

Der Handelskammersekretär in Mediasch. Wie wir etwas verspätet erfahren, war in der vorigen Woche Handelskammersekretär Thomas hier, um die Verhältnisse einiger hiesigen Gewerbetreibenden zu besichtigen, die zur Erweiterung ihres Geschäftes um Staatshilfe angeht haben. Es ist eine sehr erfreuliche Erscheinung im wirtschaftlichen Leben unserer Stadt, daß das Interesse an größeren industriellen Unternehmungen auch unter unseren Gewerbetreibenden immer mehr Platz greift. Wenn sich dieses Interesse mit der nötigen Vorsicht paart und sich auf gediegenes, solides Fachwissen stützt, so ist davon eine wesentliche Förderung unseres wirtschaftlichen Lebens zu erwarten.

Der Kleintrag des diesjährigen Ghamndatenballes der dem Reifejonde der Obergymnasialisten zugeführt werden soll, beträgt 190 K 19 h, darunter freilich die Ueberzahlungen von Herr M. Fleischer, Zabrabsberger 20 K, Herr L. Guggenberger, Zabrabsberger 20 K, Herr M. Schennel, Kaufmann 2 K, Herr F. Groß, Oberbühnenrichter 2 K, Herr A. Drafer, Hotelier 2 K, Herr S. C. Lehrer, Stadtpfarrer 8 K, Herr Eduard Thell, Doktorom 14 K, Herr L. Deutsch, Gymnasialdirektor 4 K, Frau Grass, Arzengaltn 4 K, Herr Peter Haberth, Ackerbauschuldirektor 10 K, ein Ungenannter 10 K, ein Ungenannter 3 K, Herr D. Schüller, Professor 4 K, Herr G. Hall, Doktorom 4 K, Herr B. Ridel, Spartassabdirektor 4 K, Herr

Friedrich Amer, Fleischhauer 4 K, Herr Moriz Bildner v. Steinburg 1 K, Herr Joh. Sturm, Obernotar 1 K. Namens der Jugend dankt allen, die die gute Sache durch ihre Ueberzahlungen, nicht weniger aber durch ihre Teilnahme an ihrem Ball gefördert haben.

Mediasch, 17. Januar 1907. Die Gymnasialdirektion.

Gehelpolizisten in Mediasch. In der verfloffenen Woche wurde unsere Stadt von 2 Gehelpolizisten der Budapester Staatspolizei, wegen eines größeren in Budapest verübten Einbruchsdiebstahles, bestraft. Die Nachforschungen nach den Tätern wiesen nach Kronstadt und reisten die Detektive mit dem nächsten Zuge weiter.

Guter Fang. Beim hiesigen Polizeiamte meldete sich vor einigen Tagen ein junger Mann und zog Erkundigungen darüber ein, wohin ein kurz vorher zum Schutz von Budapest eingetroffener Schilling namens Árpád Endes weiter abgeschoben worden sei. Das auffällige Benehmen gab Veranlassung ihn ins Kreuzverhör zu nehmen und festzustellen, daß er einen falschen Namen angegeben habe. Inzwischen wurden in einem Winkel des Polizeihofes mehrere Einbruchswerkzeuge, darunter 9 Stück fein gestellte Dietriche gefunden, weshalb dann auf telegraphischem Wege sein eigentlicher Name durch die Budapester Polizei als Julius Pustai aus Dunapetele, wohnhaft in Budapest und 3mal wegen Diebstahl bestraft, festgestellt ward. Der 19-jährige Burche, welcher sich anfangs aufs Leugnen verlegte, gestand sein heischolteses Verbrechen ein und wurde unter sicherer Begleitung nach Budapest eskortiert.

Das h. Innenministerium hat dem Ansuchen der Stadtvertretung, die Amortisation des 150 000 Kronen betragenden Baukapitals zur Erweiterung unseres Krankenhauses aus den ordentlichen Einnahmen zu decken, stattgegeben.

So stehen wir vor der Erfüllung eines heißen Wunsches der Krankenhausleitung, indem uns nun die Möglichkeit geboten ist, unser Krankenhaus, dessen Betriebschwierigkeiten sich schon bis zu einem sehr bedeutenden Grade aufgetürmt haben, in eine moderne Anstalt umzuwandeln, die nicht nur in räumlicher Beziehung sondern auch in ihrer Einrichtung möglichst vollkommen dastehen wird, um mit allen modernen Hilfsmitteln versehen ihre gegenwärtige Wirksamkeit ungehindert entfalten zu können.

Mit dem Ausbau des Krankenhauses in eine moderne Anstalt ist jedoch das ganze Werk noch nicht getan, solange nicht auch die Ärzte, welche die viele, schwere Arbeit leisten und für den guten Ruf der Anstalt besorgt sein müssen, unter solchen Bedingungen angestellt sind, wie es Stand und Verdienst erfordern. Ein standeswürdiges Gehalt und eine entsprechende Wohnung ist das gewöhnliche, das den Spitalsärzten für ihre aufreibende Arbeit gegeben wird.

So wollen wir nicht nur darüber unsere Freunde aussprechen, daß wir in nächster Zeit im Besitze eines modernen Krankenhauses sein werden, sondern wir wollen es auch an der Bitte an unsere Stadtvertretung nicht ermangeln lassen, angesichts der Dringlichkeit und Bedeutung der Krankenhausfrage in richtiger Erkenntnis und Erwägung frisch und munter an deren Lösung zu schreiten, zumal ja alle hierzu nötigen Mittel nunmehr vorhanden sind, ohne jedwede weitere Belastung des Stadtbudgets.

Der Verkehr unseres Postamtes im Jahre 1906. Nachstehend lassen wir die Verkehrsdaten des hiesigen Postamtes im Jahr 1906 folgen, welche im Vergleiche der in Klammern beigefügten Daten des Jahres 1905 einen Beweis des lebhaften Aufschwunges im Verkehrsleben unserer Stadt liefern. Das Personal des hiesigen Postamtes besteht aus 7 Beamten und Beamtinnen, 2 Eleven, 8 Dienern und 1 Depeschenträger. Aufgegeben wurden im Laufe des vorigen Jahres 15906 (15463) rekonmandierte Briefe; 20143 (17621) Pakete; 2164 (1856) Geldbriefe; 28196 (25634) Stüd Postanweisungen im Betrage von 1813610 (1548764) K, 14650 (12532) Stüd Postparaffien und Cheque-Einlagen in Betrage von 1993681 (1819168) K, 7503 (6891) Telegramme und 388362 gewöhnliche Briefe. Bezieht wurden im gleichen Zeitraum 17707 (16941) rekonmandierte Briefe, 30895 (29272) Pakete; 1817 (1586) Geldbriefe; 29246 (27197) Stüd Postanweisungen im Betrage von 1677351 (1490162) K; 872 (Fortsetzung in der Beilage.)

Einladung.Die Aktionäre
des

Spar- und Vorschussvereins in Mediasch, Aktiengesellschaft

werden hiermit zu der

Sonabend, den 2. Februar 1907, nachmittags 2 Uhr
im Musikvereinsaal (Sparkassengebäude)
stattfindenden**ordentlichen Vollversammlung**

höflichst eingeladen.

Verhandlungsgegenstände:

1. Jahresbericht der Direktion, Auflesen der 1906-er Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates und Antrag auf Erteilung des Absolutiums.
2. Beschlussfassung über die Anträge der Direktion, betreffend Aufteilung des Reingewinns.
3. Wahl von 6 Direktionsmitgliedern und des Aufsichtsrates.

Mediasch, am 23. Januar 1907.

Die Direktion.

Zahl 36/1907
St.-M.

(3421)

Kundmachung.

Am 5. Februar l. J. vormittags 10 Uhr werden in der Gemeindefanzlei zu Hundertbücheln (Százhalom) 1002 Stück Eichenstämme im Lignationswege verkauft.

Nach sachmännlicher Aufnahme beträgt der Gesamtmasseinhalt der Eichen 754 m³ zu technischen Zwecken geeignetes und 1505 m³ Brennholz. Ausrufpreis 15000 Kr. Badium 1500 Kr. Die Lignation erfolgt mündlich. Doch können vor der mündlichen Lignation auch schriftliche, mit dem Badium von 1500 Kr. verfehene Offerte eingereicht werden, die die Erklärung zu enthalten haben, daß sich Offerent den ihm bekannten Bedingungen unterzieht.

Die näheren Lignationsbedingungen können sowohl in der Gemeindefanzlei, als auch beim Nagysinker Forstamt eingesehen werden.

Hundertbücheln, am 16. Jänner 1907.

Schneider
Notar.Theil
Richter.

3. 38/1907

(3422)

Kundmachung.

Am 5. Februar l. J. vormittags 10 Uhr werden in der Gemeindefanzlei zu Hundertbücheln (Százhalom) 50 Stück Eichenstämme im Lignationswege verkauft.

Nach sachmännlicher Aufnahme beträgt der Gesamtmasseinhalt der Eichen 78 m³ zu technischen Zwecken geeignetes und 130 m³ Brennholz. Ausrufpreis 750 Kronen. Badium 75 Kr.

Die Lignation erfolgt mündlich, doch können vor der mündlichen Lignation auch schriftliche, mit dem Badium von 75 Kr. verfehene Offerte eingereicht werden, die die Erklärung zu enthalten haben, daß sich Offerent den ihm bekannten Bedingungen unterzieht.

Die näheren Lignationsbedingungen können sowohl in der Gemeindefanzlei, als auch beim Groß-Schenter Forstamt eingesehen werden.

Hundertbücheln, am 16. Jänner 1907.

Schneider
Notar.Theil
Richter.

G. Sigerus:

Siebenbürgisch fäch.

Feinensiderei.

Preis 10 K.

D. Wittigod:

Der sechste Tag.

Preis geb. 3 K.

In haben bei

G. A. Reissenberger

Buchhandl. Mediasch.

(3417) 2-26

Kistenlieferung.

Die Lieferung für

2500—3000 Stück

neue Salamikisten

verschiedener Dimensionen, gelangt im Monate Januar l. J. zur Vergebung.

Interessenten erhalten nähere Auskunft bei

M. Fleischer & Co.

(3409)2

Salamifabrik.

Migraine u. sonstige Kopfschmerzen,

deren Ursachen, naturgemäße Behandlung und sicherste Vorbeugung. Vom Dr. med. Ladj. Lazjowski. (Preis 50 Pf.) Verlag von Edmund Denme, Leipzig.

Zu den peinlichsten Gesundheitsstörungen, welche dem Menschen die Freude am Leben und alles Lebensglück ganz vergällen können, gehört ohne Zweifel das unter den Naturmenschen leider so sehr verbreitete Ubel zeitweiligen oder andauerndem Kopfschmerz. Nur zu häufig ist Kopfschmerz ein sicheres Zeichen langsamen, nicht genügend beachteten Ginfiehens. Aufklärung über richtige Gesundheitspflege, wie sie vorliegende kleine Schrift in kurzer knapper Form gibt, ist das sicherste Mittel zur Verhütung und möglichsten Beseitigung des Übels.

(3190)

30-52

Buch über Ehe

von Dr. Retau m. 39 Abb. statt K 3— nur K 1/25. Preisl. üb. int. Bücher grat.

R. Oschmann, Konstanz No. 422.

Nicht lesenallein, sondern probieren muß man die altbewährte medizinische
Stiefenpferd Pflanzmilchseife
v. Bergmann & Co., Dresden
u. Tetschen a/E.

vormals Bergmann's Pflanzmilchseife (Marke 2 Bergmänner), um einen von Sommerproben freien und weichen Teint, sowie eine zarte Gesichtsfarbe zu erlangen.

Vorrätig à Stück 80 Heller bei:
(3197) Apotheke 25-50**Josef Oberth**
in Mediasch.**„Bis in das Elend“**Roman von Max Treu
zu haben bei

G. A. Reissenberger, Mediasch.

Gin

Mädchen

findet ab 1. Februar 1907 angenehme dauernde Stellung bei (3419) 2-3

Gustav Carthmann.**Császárfürdő**in BUDAPEST.
Sommer u. Winterkurort. Eigentum des ung. Barmherzigen Ordens. Bade-

(Kaiserbad)

anstalt ersten Ranges mit schwefelhaltigen Thermalquellen: modern eingerichtetes Dampfbad bequeme Schlammbäder (Moorbäder), Schwimmbäder, Türken-, Stein- u. Marmorbäder; Heissluft, Kohlensäure- u. Elektrische Bäder, Trinkkur u. Inhalation. 200 bequeme Wohnzimmer. Solide Leitung, billige Preise. Prospekt sendet gratis und franko

(3418) 2-16

Die Direktion.

Buchenbrennholz1 Klafter mit Zufuhr 24⁰⁰ K;1 Klafter gesägt . . . 26⁴⁰ K.

Auch übernehme ich Brennholz zum sägen

1 Klafter 24⁰⁰ K. 3493 3

Michael Rieth, Holzhändler.

Die Frau als Hausärztin

Preis 20 K

G. A. Reissenberger.

Weinhaus

(3420) 2-3

Schmiedgasse No. 31.

Spezialität

Feiner Wermuth „Rác Urmos“ 1 Liter 40 Kr. frisch angezapft

Mädchentraube 1 „ 40 „ „

Tischwein alter 1 „ 32 „ „

Tischwein neuer 1 „ 32 „ „

Tischwein neuer 1 „ 26 „ „

In Flaschen:

Mädchentraube 1/2 Liter 30 Kr. ohne Flasche

Traminer 1/2 „ 30 „ „

Ausbruch 1/2 „ 50 „ „

Eigentümer, Druck und Verlag G. A. Reissenberger, Mediasch.

(819) Stück Postparaffa und Cheque auszahlungen in Beträge von 829 609 (580 327) K. 7825 (7371) Telegramme, 469 (531) Postaufträge im Betrage von 44 333 (43 655) K und 392 418 gewöhnliche Briefe.

Aus Nah und Fern.

In allen heimischen Zeitungen finden wir die Wiedergabe der zuerst im „Budapesti hírlap“ erschienenen Kombination einer neuen Komitarsinteilung der siebenbürgischen Komitate, die mit Rücksicht des in Aussicht stehenden neuen Wahlgesetzes geplant sein soll. Hiernach wäre der einzige Komitat mit sächsischer Mehrheit der unfrühe, der bestehen würde aus seinem heutigen Gebiet — außer dem Nepler Bezirk, der an den Udvarhelyer Komitat geschlagen würde — und aus dem südöstlichen Teil des Elisabethstädter Bezirkes mit Elisabethstadt selbst, zusammen 131 000 Seelen. Die 5 Komitate Kronstadt, Fogarasz, Kl. Kokschn, Bistritz und Torda sollen aufgehen in den benachbarten Komitate. Ein Komitat bleibt mit rumänischer Mehrheit: Hunyad und 3 Komitate würden gegen die rumänische Mehrheit eine starke magyarisch-sächsische Mehrheit bekommen: Hermannstadt-Fogarasz, Bistritz-Doboka und der Alscheherer Komitat.

Der Hermannstädter Kreisanschuß hat in einer Sitzung sich mit der bevorstehenden Wahl des Hermannstädter Bürgermeisters beschäftigt. Er kam zu dem Entschlusse den Bürgermeister von Schäßburg Hr. Walbaum und den Wälsbacher Bürgermeister Sam. Dör aufzufordern sich um die erledigte Stelle zu bewerben. Eine Abordnung von Hermannstädter Bürgern sprach bei Magistratsrat Theiß vor und bat ihn sich um die Stelle zu bewerben. Theiß lehnte mit Rücksicht darauf ab, daß er von kompetenten Faktoren nicht in Kombination gezogen worden sei.

Nun ist wohl das Schicksal des Mediascher Gymnasiums entschieden, denn die Akademischen Blätter haben auch Stellung genommen und räumen gründlich auf. Sie schreiben, daß sie sich dem Gefühle der Verwunderung hingeben, wie es möglich ist noch zu zögern mit der Reduzierung unserer Gymnasien, da man so viel und so oft mit Recht wegen der Zersplitterung der Kräfte jammere. Natürlich müsse man dort am ehesten beginnen, wo die Leute selbst fühlen, daß sie die Qualitäten zur Erhaltung einer höheren Schule eingebüßt haben. Nächste werden „Qualitäten“ kommen mit dem Vorschlag, man solle ganz Mediasch abtragen und in die Kofel werfen. O! diese Qualitäten!

Landwirtschaftliche Gde.

Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Ortsvereines.

Am 17. d. M. fand unter leider geringer Beteiligung der Mitglieder im Lokale des deutschen Kaffees die Jahreshauptversammlung des hiesigen Landw. Ortsvereines statt. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Vorstand wurden die aus dem Ausschusse statutenmäßig auscheidenden Vereinsmitglieder Joh. Kumpelt, Michael Roth, Johann Schuller, Josef Poppelt und Eduard Theil mittelst Stimmzettel wieder gewählt. Ein Jahresbericht über die Tätigkeit des Vereines wurde nicht erstattet, vielmehr ist er der nächsten Versammlung vorbehalten.

Es folgte nun der Vortrag des Hauptlehrers der Landw. Lehranstalt Michael Englich über „Pflanzenkrankheiten.“ An der Hand von Abbildungen und gepressten Pflanzenteilen wurden die einzelnen Krankheiten pflanzlicher und pilzparasitärer Natur in leicht faßlicher angenehmer Art besprochen. Der Vortragende kam dabei wiederholt auf Erfahrungen zurück, welche er im Laufe des vergangenen Sommers an der Veranschaulichung der Landw. Akademie in Ungarisch-Altenburg gesammelt. Eine sehr tägliche Wahrnehmung war die, daß die Landwirte sich seit immer zu spät um einen Rat an die Pflanzenerkrankungsstation wandten. Nun ist aber eine Krankheit um so schwerer zu bekämpfen, in einem je fortgeschrittenen Stadium sie sich befindet. Vorbeugen ist und bleibt das beste Bekämpfungsmittel für jede Krankheit.

Es wurden angeführt die folgenden Krankheiten: Brand des Weizens zu bekämpfen mit Kupferkalbfäule, besser noch durch Formaldehyd, welches im Wege des Ortsvereines leicht zu beschaffen ist; Getreiderost zu vertilgen durch Verbrennen des Strohens und des Stoppels, auch tiefes Unterpfügen der letzteren und Befestigen aller Zwischenräumchen wie z. B. das Sauerbornes; die Blattfleckenkrankheit und der Begünienrost, wobei es außer dem Entfernens der kranken Blätter kein Bekämpfungsmittel giebt; Krautfäule der Kartoffeln, welche auch bei uns verheerend auftritt; wir begegnen ihr am wirksamsten durch dreimaliges Besprüngen mit Kupferkalbfäule, dann brauchen wir die Stollenfäule nicht zu fürchten — vorausgesetzt, daß wir gesundes Saatgut auslegen. Weiterhin kamen noch zur Besprechung die Rübenkrankheiten, Blattfleckenkrankheit, Rübenrost, Blattbräune und Wurzelstücker, als besonders gefährlich die Pseudo-Peronospora der Gurken und Melonen und endlich die Rosskastanienkrankheit des Tabaks.

Mit der Bemerkung, daß das Gebotene nur eine Anregung zur Aufnahme der Arbeit auf diesem Gebiete sein solle und daß jeder seine Pflanzen nicht nur ein Jahr sondern jahrelang jahren schützen müsse, wenn anders er sich den Dank derer, die nach ihm wirtschaften, erwerben wolle, schloß unter Beifallshandgebungen der inhaltvolle Vortrag.

Wir stehen im Zeichen des Bodenschutzes, — wann kann dieser wirksam ins Leben treten? Nur dann, wenn auch in unserer sächsischen Stadtbevölkerung das Interesse am Boden und den Kulturen, die auf demselben getrieben werden, wieder rege wird, wenn man die Landwirtschaft in der Stadt nicht als einen Beruf minderer Güte betrachtet und allein vom Handwerk goldene Berge erwartet. Jeder von uns, besonders in der kleinen Stadt treibt auch Landwirtschaft; wie er sie treibt, liefert sie ihm Erträge und so achtet er auch seinen Boden. Trachten wir darnach im Landw. Ortsverein uns gegenseitig zu fördern und nicht zu denken, weil das Handwerk oder der Handel unser Lebenserwerb ist, wir könnten die Landwirtschaft so schlecht wie bisher auch weiter betreiben oder noch besser auflassen. So kommen wir zu keinem Bodenschutz — wohl aber andere zu Boden, den sie früher nicht hatten!

In der nächsten Versammlung wird der Hauptlehrer der Landw. Lehranstalt F. Conert über Bienenzucht sprechen.

Düngungsversuche mit Kunstdünger.

Denjenigen Mitgliedern des hiesigen Landwirtschaftlichen Ortsvereines, welche sich bei der Vereinsleitung zum Bezuge von Kunstdünger gemeldet haben, diene zur Nachricht, daß sich das Kaiserlich-königliche Leopoldsdorf-Stadtamt mittelst einer an die unterfertigte Direktion gerichteten Zuschrift vom 21. d. Mts. bereit erklärt hat, den ge-

wünschten Kunstdünger nur für den Fall gratis zu liefern, wenn sich die Mitglieder verpflichten, neben der mit Kunstdünger gedüngten Parzelle eine gleichgroße Kontrollparzelle mit Stallmist zu düngen und über den Erfolg der Versuchsdüngung genau Bericht zu erstatten.

Zu einer Volldüngung per Hect (1600 □ Kl.) sind erforderlich 100 kg 40%iges Kalisalz, 200 kg Superphosphat und 150 kg Chilisalpeter.

An der Hand dieser Zahlen möge jedes der angemeldeten Mitglieder, das gesonnen ist, den Düngungsversuch unter Beobachtung angeführter Vorschriften durchzuführen, seinen Bedarf an Kunstdünger ausrechnen und der unterfertigten Direktion bis spätestens Donnerstag 31. d. M. mitteilen.

Hochachtungsvoll

Die Direktion der siebenbürgischen Sächsischen Landwirtschaftlichen Lehranstalt.

Bericht

über den am 24. Januar 1907 abgehaltenen Schweine-Wochenmarkt.

In Folge ungewöhnlich strenger Kälte war der Auftrieb gering.

Aufgetrieben wurden 306 Stück. Verkauft wurden 259 Stück.

Von wurden per Bahn versendet nach Torda 30 Stück, Lippe 40 St., Hermannstadt 45 St., Poplaka 50 Stück.

Fremde Käufer erschienen: aus Großwardein, Klausenburg Hermannstadt und Poplaka.

Bei Beginn des Marktes wurde 96 Heller bis 1 Krone verlangt, später wurde aber mit 80 bis 92 Heller per Kilo lebend Gewicht verkauft.

Marktbericht v. 24. Januar 1907.

Per Hektoliter: Weizen von K 11.— bis 11.50, Gerste von K 8.50 bis K 9.—, Roggen von K 8.50 bis K 9.—, Hafer von K 9.— bis K 9.50, Dinkel von K 7.50 bis K 8.—, Stroh von K 7.— bis K 7.50, Gansfleisch von K — bis K —, Enten von K 2.50 bis K —, Gänse von K — bis K —, Enten von K 9.50 bis K 10.—, Bohnen von K 14.— bis K 15.—, Äpfeln von K — bis K —, Kirschen von K — bis K —, Per 100 Kilogr.: Rohes Schmalz von K 88.— bis K —, Schweinefleisch von K 78.— bis K —, Gansfleisch von K 180.— bis K —, Speck von K 160.— bis K —, Ham von K — bis K —, Fett von K 2.80 bis K —, Eier per 100 Kilo von K 60.— bis K —, Butter 100 K. %, von K — bis K —, Rindfleisch per Kilo 1.28 h. bis — h., Kalbfleisch von 1.28 h. bis — h., Schweinefleisch von 1.20 h. bis 1.24 h., 1 Lamm K 6.— bis 8.—, Eier 3 Stück K —20.

Schluß des redaktionellen Teiles.

I^a Buchenbrennholz

bei vorangehender Bestellung direkt aus dem Wald ins Haus gestellt **K 22 per Klafter.**

I^a Buchenbrennholz

1 Klafter in meterlangen Scheiten	mit Zufuhr ins Haus	ohne Zufuhr
1/2 " 3 mal geschnitten und gespalten	24 —	22 —
1 " " " " " "	12 —	11 —
1/2 " " " " " "	26 40	24 40
1 " " " " " "	13 20	12 20
Giechenparkettabfälle per Raummeter	3 40	2 80

Buchenbrennholz gesägt, Giechenparkettabfälle und Giechenpähne in kleineren Partien billiger berechnet.

Brennholz übernehme ich zum **Sägen** und **Spalten** und berechne für **eine Klafter K 2.40.** Auf Wunsch wird das gesägte und gespaltene Holz um **K 1.60** die Klafter nach Hause geführt.

SAMUEL SCHUSTER,

Sägewerk und Holzhandlung.

